

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 47

Donnerstag, den 25. Februar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Nach dem in Nr. 8 des Regierungs-Amtsblattes von diesem Jahre erschienenen Ausschreiben hat der Landesausschuss des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Grund des § 8 der Viehversicherungs-Entschädigungsgesetzgebung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden beschlossen, für das Rechnungsjahr 1914/15 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. Zum Pferdeentschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roth-, wild- und rinderseuche- und für milz- und rauhbrandkrankte Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Bsg. für jedes dieser Tiere.
2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und rinderseuche-, wild- und rinderseuche-, milz- und rauhbrandkrankte und tuberkulöse Rindviehställe und für milzbrandkrankte Schafe geleistet werden, 40 Bsg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Als Termin für die Beitragserhebung ist der 15. April 1915 und als Frist für die im § 8 Abs. 2 der oben erwähnten Satzung vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestands-Verzeichnisse die Zeit vom 1. bis 14. März 1915 bestimmt.

Den Viehbestands-Verzeichnissen selbst sind diesmal die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 zugrunde zu legen. Hierbei nehme ich Bezug auf meine im Kreisblatt Nr. 280 erlassene Bekanntmachung vom 27. November 1914, wonach gelegentlich der allgemeinen Viehzählung auch zugleich die Esel, Maultiere und Maulesel mitzuzählen waren.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, alsbald mit der Aufstellung bezüg. Fortführung der Verzeichnisse zu beginnen. In ihnen dürfen, wie ich besonders hervorhebe, die Gemeindegrenzen nicht fehlen. Nach Fertigstellung der Verzeichnisse sind sie in der Zeit vom 1. bis 14. März l. J. zur Ansicht der Beteiligten öffentlich auszuliegen. Die Zeit der öffentlichen Auslegung ist in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu machen. Ueber Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse entscheidet der Gemeindevorstand (Magistrat, Gemeinderat, oder wo ein solcher nicht besteht, der Bürgermeister), über Beschwerden gegen deren Entscheidung der unterzeichnete Landrat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, auf die pünktliche Erhebung der Abgaben und deren alsbaldige Ablieferung an die zuständigen Kassen hinzuwirken. Die Verzeichnisse mit der auf ihrer Rückseite vorgedruckten Bescheinigung versehen, sind mir spätestens bis zum 20. März d. J. einzureichen.

Dillenburg, den 22. Februar 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

(101. Sitzung vom Mittwoch, 24. Febr., 1/2 Uhr.)

Die Vorlage betreffend die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Beihilfe für die Kriegsfürsorge wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung.

Abg. von der Gröben (konf.) betont die Notwendigkeit, die Viehproduktion zu heben, und äußert Bedenken gegen die Einschränkung des Rindviehbaues.

Abg. Fuhrmann (nfl.) wünscht, daß die Staatsforsten soweit wie möglich für die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Bevölkerung geöffnet werden, und weist auf den in der heutigen Zeit bedenklichen Reichtum der Forsten auf Wild hin. Dringend nötig sei die Förderung der inneren Kolonisation, um der nach dem Kriege wachsenden Gefahr einer Entvölkerung des platten Landes vorzubeugen.

Abg. v. Bohyna (frk.) betont, die Kartoffelfrage sei außerordentlich wichtig, aber eine Beschlagnahme der Vorräte sei gerade im Interesse der Landwirtschaft und der Volksernährung bedenklich.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Wir alle sind überzeugt, daß wir in der schweren Zeit Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Gerade im gegenwärtigen Augenblick ist die Landwirtschaft besonders in Mitleidenschaft gezogen durch die Schwierigkeit der Ernte, die Schwierigkeit der Feldbestellung, den Mangel an Arbeitskräften und durch die im Interesse der Volksernährung getroffenen Maßnahmen. Auch die Landwirte können mithelfen; denn mancher wird sich fragen, ob alle diese Maßnahmen wirklich notwendig sind. Umso mehr müssen wir alle der Landwirtschaft zur Seite stehen, um ihr über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Es kommt da zunächst an, auf die richtige Verteilung der Futtermittel und die Unterfütterungen mit Nat und praktischen Vorschlägen. Die innere Kolonisation ist zu fördern, aber sie darf nicht auf die Vernichtung des Großgrundbesitzes hinausgehen. Wir müssen auf eine gesunde Mischung von Groß- und Kleinbesitz hinarbeiten. Wenn wir nicht in Zukunft darben wollen, so kommt es vor allem darauf an, unsere Maßnahmen auf die Erhaltung einer einträglichen Landwirtschaft einzustellen. Ausschlaggebend für die Einschränkung des Zuckerrübenbaues war, daß infolge des mangelnden Strohbedarfes die Zuckerrüben einen Rückgang erleiden mußten. Das lag in der Erwägung, daß es unter unseren gegenwärtigen Verhältnissen in erster Linie darauf an-

kommt, das zur Verfügung stehende Brotgetreide möglichst bald und rasch zu erhalten. Es muß aus diesem Grunde darauf ankommen, eine große Anbaufläche für die nächste Ernte zur Verfügung zu stellen. Mit den Vorschlägen der Einschränkung auf drei Fünftel der bisherigen Anbaufläche kommt man allen Wünschen entgegen. Mit allen nur möglichen Mitteln muß für die Vermehrung der Futtermittel eingetreten werden. Das ist notwendiger, als die Grundlängen unserer Viehzucht zu gefährden. Unserer Viehzucht fällt die Aufgabe zu, nicht allein die Fleischversorgung unserer Bevölkerung auf sich zu nehmen, sondern auch die Ernährung der im Felde stehenden Truppen zu garantieren. Es ist von verschiedenen Seiten die Beschlagnahme der Kartoffeln gefordert worden. Ich glaube, wir können hoffen, daß für die menschliche Ernährung die Kartoffelvorräte reichen werden. Ich möchte allerdings davor warnen, mit der Kartoffel allzu verschwenderisch umzugehen. Aber alles, was ich gehört habe aus den verschiedenen Bezirken der Monarchie, spricht dafür, daß wir durchkommen werden. Um den nötigen Ertrag zu schaffen, haben wir alles getan, um den Anbau der Frühkartoffeln zu fördern, und wir haben auch noch die Sicherheit, daß noch größere Mengen von Kartoffeln aus den okkupierten Teilen von Rußland-Polen zu uns kommen. Dadurch wird der Mangel in den östlichen Teilen abgestellt. Auch in dem besetzten Ostpreußen haben sich noch Kartoffelmengen gefunden, ebenso noch unausgedroschenes Getreide. Wenn wir richtig hauszuhalten verstehen, dann werden wir völlig durchkommen. Von der Vesteilung von Baugebäude und Hebeland verspreche ich mir keinen sehr großen Erfolg, weil hier sicher eine sehr große Dürngung notwendig wäre. Aber wir wollen doch an diese Sache herangehen. Im Großbetrieb werden sich solche Unternehmungen niemals lohnen; aber sie werden nützlich sein, wenn diese Terrains an kleine Leute verpachtet werden. Es hat ein Abgeordneter von der Kolonialschule in Wittenhausen gesprochen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß unser Kolonialbesitz jedenfalls nicht kleiner wird. (Beifall.) Die Angehörigen der grünen Farbe haben in diesem Kriege ihren guten Ruf bewahrt und ihr Bestes für ihr Vaterland hergegeben. (Beifall.) Zahlreiche Krieger sind Opfer der russischen Menschenmörder geworden und die Namen dieser Leute werden mit uns allen unvergänglich bleiben. (Beifall.)

Oberlandtagsmeister Frhr. v. Dettingen gibt einige kurze Aufklärungen über die Notwendigkeit der Förderung der Viehzucht.

Abg. Dr. Flesch (Bp.): Für die Zwecke der inneren Kolonisation war in dem vorigen Etat eine doppelt so hohe Summe eingelegt als in diesem Jahre und zwar wird diese beträchtliche Verminderung diesmal damit erklärt, daß jetzt für eine höhere Summe kein Bedürfnis vorhanden sei. Wir sind im Gegensatz hierzu der Ansicht, daß gerade in diesem Jahre für diese Ausgabe ein weites Feld offen steht. Das wichtigste Problem für die allernächste Zukunft ist, für die Frühjahrsbestellung die notwendigen Arbeitskräfte der Landwirtschaft zur Verfügung zu stellen. Es muß in Betracht gezogen werden, daß die ausländischen Schnitter diesmal wegbleiben, und daß auch für sie Ertrag geschaffen werden muß. Vor allem aber glauben wir, daß nach diesem Jahre, in dem der Krieg so schwere Verwüstungen über Teile des Ostens gebracht hat, die innere Kolonisation Fortschritte machen könnte, jedoch wir wohl mit Zurecht in nächsten Jahre mit einer Erhöhung der dafür ausgeworfenen Summe rechnen dürfen.

Abg. Hofer (Soz.) wendet sich gegen die letzte Erhöhung der Höchstpreise für Kartoffeln, wodurch nur die ärmere Bevölkerung geschädigt werde. Die Kartoffeln würden abzüglich zurückgehalten, um zu warten, bis die Höchstpreise noch weiter gestiegen seien. Viel richtiger wäre es, für Schweine Höchstpreise festzusetzen, damit der Anreiz zur Verfütterung von Kartoffeln verschwinde.

Die Debatte wird geschlossen und der Landwirtschaftsetat genehmigt, ebenso eine Anzahl kleinerer Etats. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Donnerstag 1 1/2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung (Handelsetat und Bergwerketat).

Der Krieg.

Japan, China und — Deutschland.

Zu dem japanischen Problem macht der frühere Gesandte A. Rasch dau im „Tag“ Ausführungen, die nach mehreren Richtungen hin beachtenswert sind. Er verweist auf den deutschen Jubel, als es schien, Japan werde mit uns gehen, auf die Empörung, als es Kianfschou nahm, und legt sodann dar, daß sich in diesem Kriege früher oder später die Interessen Deutschlands und Japans einander nähern müßten. Als die Engländer Japan aufforderten, sich am Kampfe zu beteiligen, hätten sie geglaubt, Japan werde den deutschen Besitz nur vorübergehend mit Beschlag belegen und zugleich helfen, den Stillen Ozean von deutschen Schiffen zu befreien. Jetzt besteht die Gefahr, daß der gewaltige Interessenskreis Englands im Neuen Osten von Grund auf gestört werde. Seit Jahrzehnten sei England bemüht gewesen, über Tibet und Burma nach China zu gelangen, und hätte den Wettbewerb Deutschlands gefürchtet. Nun trete Japan an die Stelle Deutschlands, und England sei allein wie in Verbindung mit seinen russischen und französischen verbündeten Freunden in Ostasien machtlos. Rasch dau fährt fort: „An die Gefahr im Neuen Osten haben die englischen Politiker nicht gedacht, als sie so freudig den Krieg gegen Deutschland entzweiteten. Auch ihre Verbündeten nicht. Heute wäre Frankreich bereit, ganz Tongking und Cochinchina zu opfern,

wenn dafür ein japanisches Heer Frankreich zu Hilfe käme. Aber dieser Preis genügt Japan nicht mehr, und für England ist die entsprechende Leistung zu hoch. Dort hofft man, wenn der Kampf in Europa erledigt ist, irgend Verbündete zu finden, sei es in Rußland, sei es in Nordamerika, um da man allein nicht mehr dazu instande ist, den heure Verbündeten und doch innerlich so verhassten Aben Wettbewerber aus dem Felde zu schlagen. Aber der Kampf wird kommen, und so haben jetzt die Asiaten und Orien, die Nicholson und Bertie allen Anlaß, mit Sorgen in eine belastete Zukunft zu schauen, in der ihnen das Medusen-antlitz des arglistig überfallenen Deutschlands entgegen-arrt. Es wird uns Deutschen schwer, nach der großen Unrecht, das Japan an uns begangen, es la auszusprechen, aber Tatsache bleibt es doch, daß bei diesem Land an die Ausführung seiner ehrgeizigen Pläne unter dem mächtigen Schutze der deutschen Waffen geht. Ob wir wollen oder nicht, die Rot- und Umstände führt die Interessen der beiden Völker diesem Augenblick zusammen. In diesem Augenblick nur? Das ist die Frage, die uns und die Welt wohl stärker noch beschäftigen wird.“

Das „Tageblatt für Nordchina“ schreibt unter der Überschrift: Japanische Sympathie-Kundgebungen für die Deutschen. Der „Japanische Verein der Buddhisten“ hat einen bemerkenswerten Offenen Brief in deutscher Sprache an die in Japan befindlichen deutschen Kriegsgefangenen gerichtet, der eine sehr deutsch-friedliche Gesinnung zeigt und der schließt: „Wir bezug Ihnen aus dem tiefsten Herzensgrunde unsere bewundene Hochachtung und verbinden damit den Ausdruck der Hoffnung, daß die alte Freundschaft bald wieder in ungetrübtem Glanze erstahlen wird. Vertreter des japanischen Vereins der Jungen Buddhisten: Prof. Rev. J. Shibata, Rev. Kench Shrahama.“

Stockholm, 24. Febr. (T.N.) Wie aus Reval gemeldet wird, hat das amerikanische auswärtige Amt in den China interessierten Mächten Verhandlung eingeleitet, die darauf abzielen, Mittel zu finden, um die Integrität Chinas aufrecht zu erhalten. (B.B.)

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, daß bezüglich der japanischen Politik Unruhe in den Vereinigten Staaten herrsche. Es laufen Gerüchte, daß die Regierung bei den verschiedenen Mächten angefragt habe, ob sie geneigt seien, eine gemeinschaftliche Aktion zu Gunsten der Unabhängigkeit Chinas zu unternehmen. Man hegt gegenüber den japanischen Absichten das größte Mißtrauen.

London, 24. Febr. (B.B.) Die „Times“ melden aus Peking vom 21. Februar: Nachdem auf die Mitteilung der chinesischen Regierung vom 18. Februar an den japanischen Gesandten, daß sie bereit wäre, über 12 Punkte der japanischen Forderungen zu verhandeln, Instruktionen aus Tokio eingelaufen sind, teilte der japanische Gesandte dem Minister des Neuhern am 20. Februar mit, daß Japan auf Verhandlungen über alle Forderungen bestche. Der Präsident Jüanhschik ist jedoch entschlossen, über diejenigen Forderungen, welche die Souveränität Chinas und sein Recht, mit anderen Mächten Verträge zu schließen, beeinträchtigen, nicht zu verhandeln.

London, 24. Febr. (B.B.) Japan verlangt, daß bei einer etwaigen Ernennung von Ausländern zu Veratern der Polizei und der Militär- und Finanzverwaltung Japaner bevorzugt würden, und daß von Chinas fünfzigstem Bedürfnis an Waffen und Munition die Hälfte in Japan beschafft oder aber ein Arsenal mit japanischem Betriebsmaterial unter japanischer Leitung errichtet werde. Ferner verlangt Japan von China dieselben Vorrechte, wie andere Nationen zur Einrichtung von Missionen und den Bau von Schulen und Kulturstätten zur Förderung des Buddhismus. Weiter verlangt Japan, daß Konzessionen für Eisenbahnen und Bergbau und die Errichtung von Docks künftig nur noch an Japaner, an andere Ausländer nur mit Japans ausdrücklicher Genehmigung verliehen werden. Die Note der Vereinigten Staaten an Deutschland.

Die von dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten überreichte Mitteilung ist Gegenstand eingehender Prüfung durch die beteiligten Regierungskreise gewesen. Die Mitteilung soll Anregungen enthalten, über deren Inhalt bisher nichts verlautet, die Absicht der amerikanischen Vorschläge scheint dahin zu gehen, einer Verständigung über etwa während des Seekrieges gegen England auftauchende Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

Rotterdam, 24. Febr. (T.N.) Reuter meldet aus London, daß der zwischen Flessingue und Boulogne verkehrende Postdampfer am Dienstagabend von einem Unterseeboot angegriffen wurde, kurz nachdem das Schiff Boulogne verlassen hatte. Das Torpedo ging in einer Entfernung von 30 Yards vor dem Schiff fehl. An Bord waren 92 Passagiere.

Rotterdam, 24. Febr. (T.N.) Reuter meldet aus Newhaven: Der Cardiff-Dampfer „Brantfome“ ist heute nachmittag 2 Uhr südlich Beach Head auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden. 18 Mitglieder der Besatzung sind hier gelandet. Der Kapitän und der Steuermann blieben an Bord des Schiffes, das schwer beschädigt ist. Rettungsboote sind ausgesahren, um einem anderen großen Dampfer Hilfe zu leisten, der in derselben Gegend sich in Not befindet.

Hamburg, 24. Febr. (T.N.) Der norwegische Dampfer „Prlaf“ meldet, daß er im englischen Kanal Brakfak

und Uniformen treibend gesehen hat, die, wie dem Hamburger Fremdenblatt aus Rotterdam gemeldet wird, wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammen. Auch ein aus Hull eingetroffener englischer Dampfer hat zahlreiche Brauchstücke und militärische Ausrüstungsgegenstände und viel Munition nach Angabe der Besatzung herricht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Blockade und Minen.

London, 21. Febr. Die Admiralität kündigt Beschränkungen der Schifffahrt am nördlichen und südlichen Eingang des irischen Meeres an. (H. Z. B.)

(H. Z. B.) Wie das Genfer Journal sich aus London melden läßt, haben seit Sonntag 5 weitere englische Schifffahrtlinien infolge der Weigerung ihrer Mannschaften, den Verkehr vorläufig eingestellt. Die Gesamtheit der eingestellten Schifffahrtlinien ist damit auf 22 gestiegen.

Kopenhagen, 21. Febr. (H. Z. B.) Dänisch Mail meldet aus New York: Wenn England die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach deutschen Häfen verhindert, wird Amerika nicht protestieren. In London und Washington herrscht fieberhafte Tätigkeit in der Munitionsfabrikation. Man nimmt an, daß die Regierung zusehends wird zu handeln, wenn der erste amerikanische Dampfer in den Grund gebahrt wird. Die Blätter empfehlen eine entsprechende Konfiszierung deutscher Schiffe in Amerika (Man darf nicht vergessen, daß diese Nachricht in einer englischen Zeitung stand. D. Red.)

Das Algemeine Handelsblatt in Amsterdam schreibt u. a.: Eine Folge der deutschen Drohung mit den Unterseebooten jedenfalls, nämlich daß die Postverbindung zwischen England und dem Festland zwar nicht ganz unterbrochen, aber doch sehr schlecht geworden ist. Wir erhalten Heft für Heft nur keine Zeitungen aus England, auch jede Verbindung mit Frankreich sowie Südamerika und Amerika ist aufgehört. Die Dampfer, welche bisher diesen Dienst ausführten, sind außerordentlich regelmäßig zu fahren, da sie für die Minen und Unterseeboote fürchten. Auch der Postdienst zwischen Frankreich und England ist seit einigen Tagen gestört.

(H. Z. B.) Wie die Mailänder Servo meldet, hat die englische Regierung am 22. ds. Mts. sämtliche Proteste der neutralen Staaten gegen den Mißbrauch ihrer Flaggen durch englische Handelschiffe ablehnend beantwortet.

Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 24. Febr. Wie das Ministerium des Meeresmittels, trat die dänische Regierung dem auf Konferenz in Kristiania ausgearbeiteten Vorschlag betreffend gemeinsame nordische Veranlassungen gegen treibende Minen bei.

London wird berichtet: Der norwegische Dampfer „Hugin“, mit Steinkohlen von dem Tyne nach Bordeaux unterwegs, ist heute (Dienstag) morgen bei Dover gesunken. Die Besatzung wurde durch einen englischen Zerstörer gerettet. Da der Unfall bei Dover geschehen ist, ist das Schiff vermutlich auf eine englische Mine gestoßen.

Kristiania, 24. Febr. (H. Z. B.) Das norwegische Generalkonsulat in London telegraphierte am 23. Februar an das Ministerium des Meeresmittels: Das Dampfschiff „Hugin“ aus Kristiania ist heute früh in Downs in die Luft gesprengt worden. Die Besatzung ist an Bord eines englischen Kriegsschiffes gegangen, in Dover gelandet und dann nach London geschickt worden. „Hugin“ war ein Dampfer von 1107 Tons. (Die Lage der Unfallstelle läßt auf eine enge Mine schließen.)

Nach der Zeitung Morgenbladet in Kristiania hat die norwegische Regierung ihre Londoner Gesandtschaft beauftragt, in dem Dampfer „Hugin“ gefundenen Sprengstoffe nach Kristiania zu senden, wo sie von Marinefachleuten untersucht werden sollen. Auf Grund der Ergebnisse werde die Regierung dann ihre weiteren Maßregeln treffen. Bemerkenswert erscheint ein Londoner Sondertelegramm an die Zeitung Morgenbladet, daß englische Blätter berichteten, die Petroleumladung der „Hugin“ sei für Deutschland bestimmt gewesen, was die norwegische Gesandtschaft in der Londoner Presse für falsch erklärt habe.

Die Versenkung der „Bille de Ville“.

Der Bericht Parisis enthält die Schilderung eines Augenzeugen von der Versenkung des französischen Dampfers

„Bille de Ville“ durch ein deutsches Unterseeboot. Der Dampfer hatte für Rechnung des französischen Staates 1200 Tonnen Steine von Cherbourg nach Dänemark zu fahren. Außer der Besatzung waren 22 Fahrgäste, darunter zwei Frauen und ein Kind, an Bord. Am 17. Febr. um 2½ Uhr nachmittags bemerkten die Reisenden acht Seezeichen nördlich von Cherbourg ein auf den Dampfer zusehendes Unterseeboot. Der Kapitän ließ sofort den Kurs ändern; da jedoch das Schiff nur sieben Knoten in der Stunde lief, während das Unterseeboot 15 Knoten zurücklegte, näherte sich dieses der Bark und gab durch Zeichen bekannt: „Anhalten, oder ich schlebe“. Gleichzeitig schwenkte auf dem Achterteil des Unterseeboots ein Matrose die deutsche Flagge. Der Kapitän des Dampfers ließ anhalten. Als das Unterseeboot ganz nahe war, rief dessen Führer: Ich gebe Ihnen 10 Minuten, um das Schiff zu verlassen. Darauf wurden die Boote ausgelegt, in denen zuerst die Frauen und das Kind und dann die Besatzung Platz nahmen. Nachdem alle untergebracht waren — sie hatten auch Lebensmittel mitgenommen — befahl der deutsche Offizier, an Bord zu rufen. Das Unterseeboot fuhr an die „Bille de Ville“ heran; zwei Matrosen gingen an Bord und legten Sprengkörper in die Kajüte des Kapitäns und in das Vorderdeck. Kurz nachdem sie das Schiff verlassen hatten, wurden zwei Entladungen vernommen. Das Schiff barst auseinander und ging langsam unter. Das Unterseeboot fuhr unverzüglich weg auf ein anderes Schiff zu, das aus Cherbourg kam und auf Bannware untersucht wurde. Nachdem sich ergeben hatte, daß keine an Bord war, wurde es freigelassen. Die Boote der „Bille de Ville“ kamen inzwischen mit den Riemern nicht recht vom Fleck. Als die Deutschen das bemerkten, nahmen sie die Boote ins Schlepp. Den Kapitän der „Bille de Ville“, der verletzt worden war, nahmen sie an Bord, verbanden ihn und verließen ihn mit Schuhen und Strümpfen. Außerdem wurden in zwei der Boote woffene Decken und Lebensmittel gereicht. Die Versenkung der „Bille de Ville“ war von dem Leuchtturm Barfleur aus bemerkt worden, von wo aus die Marinestation Cherbourg Meldung erhielt. Nichtsdestoweniger schleifte das Unterseeboot die Boote weiter, und wenn nicht aus der Richtung von Cap Vert eine Rauchwolke herangekommen wäre, hätte es die Boote bestimmt bis 500 Meter vor Barfleur gebracht. Dann aber ließ es sie frei und verschwand unter dem Wasserpiegel. Jetzt kamen auch französische Torpedoboote schnell heran und schlepten die Boote ein.

Aus dem befreiten Ostpreußen.

In die von den Russen gesäuberten Grenzbezirke sind die Staats- und Gemeindebeamten zurückberufen worden. Der Betrieb auf den Bahnstrecken Krys-Nikolajew-Sensburg und Johannisburg-Arys-Ohren wurde wieder aufgenommen. Die Landräte der Kreise Soldau und Lyda sind in ihre Amtsstube zurückgekehrt. Die Rückkehr der Flüchtlinge ist nunmehr auch in den Kreisen Sensburg, Insterburg und Heidekrug freigegeben.

Austausch Schwerverwundeter mit Frankreich.

Bern, 24. Febr. Der Bundesrat teilt offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung behufs Heimführung Schwerverwundeter erzielt worden sei. Der Transport finde durch Schweizerische Sanitätszüge unter Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes auf dem Weg Lyon-Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahrscheinlich schon in dieser Woche statt.

Die Lage der französischen Kriegsgefangenen in Deutschland.

Paris, 23. Febr. Angesichts der Ueberlieferungen der italienischen Presse über den angeblichen Nahrungsangel in Deutschland hat ein Mitglied der Deputiertenkammer an den Kriegsminister geschrieben, um sich zu vergewissern, daß die Regierung für die Kriegsgefangenen in Deutschland Sorge, und zwar sowohl für ihre Bekleidung wie für ihre Ernährung. Der Minister Millerand hat darauf geantwortet; der spanische Vorkämpfer in Berlin habe im Dezember 500 000 Francs erhalten zur Verbesserung des Lebens der Gefangenen; außerdem seien sieben Eisenbahnwagen mit woffenen Unterleibern durch Vermittlung des Roten Kreuzes nach Berlin und Stuttgart gesandt worden. Wegen der Ernährung der Gefangenen scheint sich der französische Kriegsminister also nicht zu beunruhigen.

Drinnen in der Stube sitzen zwei Offiziere, Franz von Vohnberg und Desider Grönah. Sie sind gerade im Begriff ihr köstliches Mittagbrot, Eintreppsuppe und Hammelfleisch, zu verzehren, als der Patronenkommandant eintritt.

„Welche gehorsamst, Herr Oberleutnant“, spricht er im vorgeschriebenen Tone, „Patrouille wieder eingerückt.“

„Na, Weher“, sagt Franz, „wie geht's dem geehrten Heind?“

„Sitzt drüben in seinem Nest und traut sich nicht heraus. Einmal haben wir am andern Ufer so einen Keil mit einem Gewehr, wie wir aber näher gekommen sind, ist er davon.“

„Das ist alles?“

„Nein, Herr Oberleutnant.“

„So, Na, Weher, dann geh'n S' nach Haus mit Ihren Reuten und lassen sich das Eisen gut schmecken. Wer hat Nachmittags Patrouille?“

„Zugführer Toma und Korporal Herlinger.“

„S' ist gut. Servus!“

Der Unteroffizier halte die Stiefel zusammen, daß die Sporen klirren und verschwand.

Desider sah auf die Uhr.

„Meine Reute müßten auch schon da sein“, sagte er.

„Weißt du was, könnten ihnen ein Stückerl entgegengehen.“

„Angenommen!“

Sie zogen ihre Pelze an und gingen hinaus. Sie schritten die Drina hinunter und bogen auf die nach Vitkovic führende Straße ein, auf der sie der Patrouille begegneten mußten.

„Ich weiß nicht“, meinte Franz, indem er den Blick nach dem am feindlichen Ufer liegenden Dubovizja schweifen ließ, „diese Ruhe gefällt mir nicht. Da drüben sitzen doch mindestens hundert Mann, daß man doch von denen keine Rasenspitze zu sehen kriegt!“

„Denn ist die Kälte genau so unangenehm wie uns“,

lachte Desider.

„Nur mit dem Unterschied, daß sie im warmen Nest hocken können, so lange es ihnen beliebt. Wir aber müssen hinaus, ob schön oder nicht; müssen da die verdammten Berge abkluttern, während die Schufte behaglich hinterm heißen Ofen sitzen und uns auslachen.“

„Du hast dich so gefreut auf den Dienst hier.“

„Ach was, freuen! Das ewige Einerlei wächst einem allmählich zum Hals raus, kann ich dir sagen. Weißt du, dieses unaufhörliche Auf der Baur liegen macht die Nerven rebellisch. Und dabei hat man immer die ver-

Russische Aufstände.

Kopenhagen, 24. Febr. (H. Z. B.) Die Rigascher Rundschau berichtet über die Niederlage der Russen gegen den Flottenverein. Die aus der Ostsee besessenen Russen unterliegen in Riga, gegen sie wird eine Sache noch weiter verfolgt. Den deutschen Untertanen 45 Jahren soll das Recht zur Abreise ins Ausland zugesprochen werden; dagegen werden Herren, die in wehrpflichtigen inneren Gouvernements verbannt werden. Nach Tobolsk ist die Verfügung über die Befreiung der sich dort aufhalten Mitglieder des Flottenvereins ergangen. Dem Flottenverein wird unter dem 19. Februar aus Riga telegraphiert, daß acht in Haft gehaltene frühere Mitglieder des Flottenvereins auf höheren Befehl entlassen wurden. Andere Meldungen berichten von neuen Verhaftungen und Beurteilungen, daß der Eindruck entsteht, als ob kein einheitliches Verfahren beobachtet würde.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Neuere Bureau meldet aus Garoub: Die Regimentsgruppen der südafrikanischen Union haben Garoub östlich von Vadersburg besetzt. Es sei dies ein wichtiger Erfolg, da Garoub große Mengen unterirdischer Waffen besitze. — Dasselbe Bureau meldet aus dem Lager von Kais-Söhe, Deutsch-Südwestafrika, vom 19. Februar: Die Deutschen sprengten die von Vadersburg ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit.

Meuterei in Indien.

Neuere meldet aus London amtlich: In Singapore ist ein indisches Infanterieregiment gemeutert, wobei 6 englische Offiziere, 16 Unteroffiziere und Mannschaften getötet, 9 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet, 14 englische Bürger, darunter eine Frau, getötet wurden. Die Meuterei ist unterdrückt worden.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Gegend von Berthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit zwei Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Kämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. In den Vogezen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stotzweiler) Fortschritte. In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene.

Sonst nichts Neues.
Östlicher Kriegsschauplatz:
Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mißlos abgewiesen.
Südlich Augustowo gelang es gestern den Russen, an mehreren Stellen über den Bobr vorzugehen; bei Sztok ist der Gegner wieder zurückgeworfen.
In der Gegend von Prasnjar ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasnjar hielten 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.
Westlich Elerniewize wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische amtliche Bericht vom 23. Febr. lautet: Abends: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortwährte. Wir haben weitere Schützengräben im Gebiet von Beau Sejour erobert und unsere an den vorhergehenden Tagen gemachten Gewinne behauptet. Nördlich von Verdun in Villancourt (im Gebiete des Waldes von Forze) brachten unsere Batterien ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigt sich, daß die Deutschen bei ihrem Angriff am 21. Februar im Walde von Bouchot völlig zurückgeworfen wurden und schwere Verluste erlitten. Im Elsass versuchten die Deutschen aus dem von ihnen

An den Ufern der Drina.

Roman von Ernst Klein.

(13. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

An der Drina.

Der Winter, der hier unten ein gestrenger Herr ist, hat bereits seine schwere Hand aufs Band gelegt, hat es begraben unter mächtigen Schneemassen und über den Fluß eine starre Eisedecke geworfen. Wohin das Auge schweift, alles weiß — weiß. Weiße Berge, weiße Häuser, weiße Bäume. Tausend und aber tausend Diamanten funkeln da und blenden den Blick, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf schiit.

Über sie ist kalt, die Sonne, sie wärmt nicht. Es ist, als wäre sie selbst erstarrt in dieser eisigen Luft. Und gar, wenn der Wind die Ufer des Flusses entlangläuft, wenn er den hartgefrorenen, nadelharten Schnee von den Bäumen schüttelt und Bart und Haar des Wanderers in Eisgaspeln verwandelt. Oder wenn der Schneesturm, sein wilder Bruder, durch das Tal rast und die schweren grauen Schneewolken gegeneinander peitscht, daß sie bersten und ihre schier unendlichen Massen auf die Erde herabsenden. Dann ist's ungemütlich an der Drina!

Tief vergraben unter dem Schnee liegen die Hütten von Racoac. Wenn nicht blauer Rauch aus ihren Schornsteinen sich in die Luft kräufelte, würde man glauben, daß alles Leben in ihrem Innern in diesem Winterschlaf liege. Kein Hund bellt, kein Hahn kräht; Mensch wie Tier haben sich an die wärmsten Stellen vertrocknet. Nur drei große, mächtige, mächtige Raben saßen sich um einen alten Knochen auf der Dorfstraße. Ihr heiseres Krächzen ist der einzige Laut in der ganzen weiten Hölle.

Da plötzlich tauchen am Ufer mehrere Reiter auf. Schwerfällig schreiten ihre Pferde im Schnee daher, mit dampfenden Mäulern und Keichen. Die Klappen über Ohren und Kinn gezogen, den Karabiner in der Faust, stehen die Dragoner im Sattel und wärmen sich die Nasenspitzen mit dem Rauch ihrer Pfeifen. Vom Patronenriemlein lehnen sie heim.

Jetzt biegen sie in die Dorfstraße. Ein, zwei Pferde, die Nähe des Stalles witternd, wiehern, und an den kleinen, halb erblindeten Fenstern erscheinen die Gesichter von Soldaten, Bauern und Kindern.

Vor dem Hause des Serbars, dem größten des Ortes, macht die Patrouille halt. Der Korporal steigt ab, redt die erstarrten Glieder und geht hinein.

damnte Angst, am End' passiert einem doch was. Man ist doch nur ein Mensch und kann doch nicht überall zugleich sein. Gerade diese Stille da drüben macht mich ganz nervös. Ich hätte am liebsten Lust, mal hinüberzulaufen und so ein bißchen zu rekonozieren.“

„Du weißt doch, daß uns das strengstens verboten ist.“

„Ach was, verboten hin, verboten her. Wir liegen hier am Feind, wir wissen besser als die droben in Wien, was wir tun müssen. Weiß der Teufel — je mehr ich mir die Geschichte überlege, desto mehr bekomme ich Lust dazu.“

„Wir könnten ja einen verlässlichen Bauern hinüber-

schicken.“

„Aber geh, die Kerle sind selber eingefleischte Serben

und fressen mit denen drüben unter einer Decke. Du, ich möchte einmal sehen, ob das Eis ein Pferd samt Reiter trägt.“

Sie kletterten das steile Ufer hinunter. Unten räumten sie mit Steden den Schnee beiseite, bis das Eis freilag. Es war dunkelgrün und ganz klar; augenscheinlich ging es bis auf den Grund hinunter.

„Da kommt eine Haubitzenbatterie hinüber“, sagte Franz.

Während sie das Eis untersuchten, hatten sie das gegenüberliegende Ufer ganz außer acht gelassen. Sie sahen daher nicht, wie zwei, drei dunkle Gestalten hinter den Büschen sichtbar wurden und sich vorsichtig an den Rand der Böschung vorschoben. Dunkle, haßerfüllte Augen verfolgten ihre Bewegungen. Gewehrläufe blinkten in der Sonne.

Und dann plötzlich zwei kurze, peitschenscharfe Knalle, die fast in einen verschmolzen. Desiders Kappe flog in weitem Bogen in den Schnee, und an Franzens Säbel schlug etwas Hartes auf.

Instinktiv sprangen beide zugleich hinter einen dichten Busch, der ganz in Schnee gehüllt am Ufer stand.

„Uff“, sagte Franz, „das war knapp. Da schau her, den ganzen Korb haben sie mir hingemacht.“

„Und meine Kappe ist auch futsch“, meinte Desider und warf einen wehmütigen Blick nach seiner „Behauptung“, die etwa fünfzehn Schritte von ihm entfernt friedlich im Schnee lag.

„Du siehst also, sie liegen doch nicht auf der faulen Haut“, setzte er hinzu, „wie wir angenommen haben. Sie passen sogar ziemlich scharf auf.“

„Dafür fehlen sie hundsmiserabel.“

(Fortsetzung folgt.)

des letzten Teils des Dorfes Stojusier vorzustoßen. Der Ort wurde durch unser Feuer sofort aufgehoben.
Amsterdam, 23. Febr. Neuter meldet aus London: General Frend meldet: Der Feind fährt fort, große Aktivitäten in der Gegend von Vervin zu zeigen. Eine große Anzahl von Angriffen und Gegenangriffen fanden statt. Am 21. Februar brachte der Feind eine Reihe von angelegten Minen zur Explosion, wodurch einer unserer Überwachen zerstört wurde. Eine neue Linie wurde auf kurzem Abstand hinter dem zerstörten Graben angelegt und besetzt. Jeder weitere Versuch des Feindes, voranzukommen, mißglückte. Bei Givensh nahm unsere Infanterie nach kräftiger Beschließung durch die Artillerie einen schmalen Graben, der vernichtet wurde. Ein Angriff wurde den Feind längs des Kanals von Va Bassée wurde durch unser Artilleriefeuer zurückgewiesen. Südlich der Bahn unserer Kanonen- und Gewehrfeuer stärker. Unsere Truppen zeigten bedeutende Überlegenheit. An der Abzweigung ereigneten sich nur Artilleriegefechte. Niemand wurde aufsteigen unserer Flieger.

Amsterdam, 24. Febr. (Z.N.) Telegramm meldet aus London: Am Montag: Immer noch hört manendonner von Vervin herüber, wo der Kampf nach den letzten heftigen Kämpfen an der Her wieder stärker geworden ist. In der Stadt schlugen Bomben ein und die 9000 noch anwesenden Einwohner freuten in den Kellern ihr Leben. Südlich und nördlich von Vervin treffen immer noch die Verstärkungen ein. Auch Poelcapelle nördlich von Vervin wurde beschossen. Jetzt ist der Platz ein Trümmerfeld.

Genf, 24. Febr. (Z.N.) In Paris trafen in der letzten Nacht sehr zahlreiche aus der brennenden Stadt Reims entflozene Familien ein. Sie gaben die während des Bombardements Getöteten und Verwunden auf über 200 an. Alle von Reims nach Paris wandernden Straßen sind voll von flüchtenden Familien, die das Notwendigste auf Karren mitführen.

Amsterdam, 24. Febr. (Z.N.) Aus Colchester wird gemeldet, daß sieben deutsche Flugzeuge gestern Nachmittag über Maplin Sands gestürzt wurden, als sie in nordwestlicher Richtung flogen. Die Maplin Sands sind eine Sandbank an der englischen Küste, die der englischen Küste nördlich vorgelagert ist.

Paris, 23. Febr. Dem Matin zufolge sind seit dem 1. August 28 266 Ausländer für die Dauer des Krieges freiwillig in das französische Heer eingetreten, nämlich 1402 Engländer, 3393 Russen, 4913 Italiener, 300 Polen, 541 Ungarischer, 969 Spanier, 1467 Schweizer, 1000 Österreicher und Ungarn (?), 1027 Deutsche (?), 592 Polen (?) und 11854 Angehörige anderer Nationen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichische amtliche Tagesbericht vom 23. Februar lautet: An der polnisch-galizischen Front ist, abgesehen von vereinzelten lebhaften Geschützlämpfen, hellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Kämpfe in den Karpaten ist im allgemeinen unbesetzt. In den letzten Kämpfen am obersten San wurde eine Eskadron, 5 Offiziere und 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Boboc versuchte der Feind, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigem Kampf in die von unseren Truppen besetzten Stellungen einzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, 300 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dniestr nehmen noch weiter Umfang und Ausdehnung zu.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Konstantinopel, 23. Febr. Wie die Agence Milli-jaherliche Quelle erzählt, haben die beiden türkischen Kriegsschiffe Reshadieh und Osmanieh, welche in Englandern allem Recht zuwider beschlagnahmt haben, am 19. Februar teilsweise an der Beschießung von Dardanellen am 19. Februar teilgenommen. Der Kommandant des A. U. erzählt, daß die Aktion der französischen Flotte vor den Dardanellen als endgültiger Versuch zu betrachten ist, die Dardanellenenge zu durchbrechen. Das Bombardement wurde gestern wieder untermüdetter Heftigkeit aufgenommen. Wie der Kommandant hört, hat Russland darauf bestanden, daß ihm die Öffnung der Dardanellen eine Ergänzung seiner Vorräte ermöglicht werde.

Konstantinopel, 24. Febr. (W.A.) „Agence Milli-jaherliche“ erzählt: Die russischen Angriffe auf die östliche Front von Artvin wurden von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Russen wurden von den Höhen in der Umgebung von Elmalik vertrieben. Die Türken erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 23. Februar.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe

Die zweite deutsche Kriegsanleihe ist am 23. Februar 1915 in Berlin zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Sie besteht aus 50 Millionen Reichsmark und 50 Millionen Reichsmark. Die Zeichnungen sind in vier Klassen eingeteilt und aufgelegt in Stücken zu 100 000, 10 000, 1000, 500, 200 und 100 Reichsmark. Der Zinsfuß beginnt am 1. Juli 1915, der Zinsfuß ist am 2. Januar 1916 fällig. Die Zeichnungen der Kriegsanleihe erfolgt durch Auslosung von der Serie zum 2. Januar 1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922, 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar 1921 jedes Jahres statt, erstmals im Juli 1920, die Auslosung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden Tag, 1. Juli. Die Kriegsanleihe, die bis 1. Oktober 1924 seitens des Reichs unkündbar ist, ist in vier Klassen eingeteilt und mit dem gleichen Zinsfuß ausgestattet. Der Zeichnungspreis beträgt für die Kriegsanleihe, so weit die Auslosung von Stücken verlangt wird, der Reichsschatzungspreis von 98,50, für die Kriegsanleihe, die die Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre zum 1. April 1916 beantragt wird, 98,30 für je 100 Reichsmark. Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Zinsen werden 5 Prozent Stückzinsen vom Zahlungsanfang bis zum 30. Juni an Zeichner vergütet, auf Zinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungsanfang 3 Prozent. Die Zeichnungen werden vom Samstag, 27. Februar 1915, Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr, bei allen Zweigstellen der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegen genommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Beteiligung sämtlicher deutschen Banken, sämtlicher deutschen Sparkassen, jeder deutschen Versicherungs-Gesellschaft

und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten entgegen, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet. (Auf diese Zeichnungen ist bis 31. März 1915 Zahlung zu leisten.) Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März 1915 an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet, 30 Prozent des zugewiesenen Betrages spätestens am 14. April 1915, 20 Prozent am 20. Mai 1915, 20 Prozent am 22. Juni 1915, 15 Prozent am 20. Juli 1915 und 15 Prozent am 20. August 1915 zu bezahlen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.

(Eisernes Kreuz.) Unteroffizier der Res. Fritz Richter aus Klein-Wittenberg im Res.-Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 2, 3. Btl. im Reservelazarett Seminar-Turnhalle Dillenburg, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

(Prüfung der Quittungskarten.) Auch bei der Landesversicherungsanstalt Hesse-Kassau hat der Jahresabschluss für 1914 einen großen Rückgang an Beitrags-einnahmen ergeben. Dieser Einnahmerückgang ist nicht nur auf die Kriegsverhältnisse, sondern nach sicheren Anzeichen in vielen Fällen auch auf unberechtigte Unterlassungen und Unpünktlichkeiten säumiger Arbeitgeber in der Beitragsentrichtung zurückzuführen. Dadurch entstehen für letztere leicht so hohe Rückstände, daß sie sie später sowohl zum eigenen als auch zum Schaden von Versicherten und der Versicherungsanstalt faum oder doch nur schwer werden begleichen können. Im Interesse aller Beteiligten steht es daher die Landesversicherungsanstalt zur Verhütung weiterer Nachteile gezwungen, die seit dem Ausbruch des Krieges ruhende Prüfung der Quittungskarten wieder aufzunehmen. Säumige Arbeitgeber tun deshalb gut daran, wenn sie die Verwendung der fälligen Beiträge in den Quittungskarten der bei ihnen beschäftigten Versicherten alsbald regeln und ständig in Ordnung halten.

(„Unermittelt.“) In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unermittelt, Liste Nr. 1.“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen von Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangehörigen, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie gelangen, mit fortlaufender Nummer versehen, von Zeit zu Zeit zum Abdruck.

(Predigten-Hefte.) Der Reinertrag aus dem Verkauf der Predigten des Herrn Pfarrer Fremdt soll an die drei Geistlichen verteilt werden. Er soll zur Hälfte für bedürftige Familien in der ganzen Gemeinde und zur Hälfte zum Besten des Invalidenfonds verwendet werden.

(Zur Warnung.) Die Gleisener Strafkammer verurteilte einen Landwirt von Weitzhausen, welcher Roggen als Viehfutter verwendet hatte, zu 25 Mk. Geldstrafe. Den Einwand, daß er das Verbot nicht gekannt habe, ließ die Strafkammer nicht gelten. Künftige Verurteilungen dieser Art will die Kammer scharfer abtun. — Auf 20 Mk. Geldstrafe erkannte dasselbe Gericht gegen einen Bäckermeister aus Alsfeld, der Roggenbrot ohne Kartoffelzusatz gebacken hatte. Das Urteil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Angeklagte sich in einer gewissen Notlage befunden habe.

(Mehlverteilung.) Amtlich wird durch Wolffs Tel.-Bureau mitgeteilt: Die Kriegsgemeinschaft-Gesellschaft m. b. H. hat auf die häufigen Anfragen von Kommunalverbänden um Ueberlassung von Mehl durch das Wolffsche Telegraphenbureau zur Kenntnis gebracht, daß diesen Anfragen stattzugeben nicht Aufgabe der Kriegsgemeinschaft-Gesellschaft sei. Die Kriegsgemeinschaft-Gesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. So haben Mitglieder des Vereins deutscher Handelsmüller nach einer Mitteilung der Geschäftsstelle über 10 000 Tonnen Mehl zur Verfügung, die an nothleidende Kommunalverbände abgegeben werden können. Es wird weiterhin darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. d. M. die Landeszentralbehörden im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestatten können, daß Mühlen Weizenmehl in anderer Mischung, als bisher vorgeschrieben, abgeben dürfen, daß Weizenbrot aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als dreifach Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält, und daß an Stelle des Roggenmehlszusatzes Kartoffeln oder andere mehlarartige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem augenblicklichen Bedarf der Kommunalverbände nach Roggenmehl wohl wirksam gesteuert werden, da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehls ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen ist. Es wird auch daran erinnert, daß nach § 5 Abs. 4 der Bekanntmachung über die Vereitelung von Vandalen vom 5. Januar 1915 die Landeszentralbehörden gestatten kann, daß bei der Vereitelung von Roggenbrot das Roggenmehl bis zu 30 Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

(Die wahren Interessen Italiens.) In einem „Die Lage Italiens“ betitelten Aufsatz der „Kölnischen Ztg.“ bespricht Prof. Dr. Holzappel zu Köln (in Dillenburg als Schwiegerohn des Stadthaltern Seel sehr unbekannter) die wahren Interessen Italiens und kommt nach klarer, wissenschaftlicher Darlegung zu dem Ergebnis: „Ein Italien, das Tripolis besetzt hat, muß die französische Herrschaft in der Sahara und im Sudan brechen, sonst ist jeder Tropfen italienischen Blutes, das hier geflossen ist, nutzlos in den Wüsten sand geflossen, jede Lire, die hierfür ausgegeben ist, in den Sand geworfen.“ Wir sind überzeugt, daß diese Ausführungen des deutschen Blattes in Italien Aufmerksamkeit erregen werden.

Vortrag über Ratschläge im Gemüsebau.

Dillenburg, den 16. Februar 1915.

Zu dem Vortrag des Herrn Landes-Ober- und Weinbau-Inpektors Schilling am 16. Februar hatten sich im Hotel Neuhoff die hiesigen Interessenten, insbesondere die Frauenvwelt, in sehr großer Zahl — etwa 120 Personen — eingefunden. Der Herr Bürgermeister wies in seiner Eröffnungsansprache auf die Bedeutung des Gemüsebaues in der Kriegszeit hin und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Herr Inpektor Schilling gab in anschaulicher und gemeinverständlich Weise einen Überblick über alle die wichtigen Einzelheiten, die beim Gemüse- und Obstbau zu beachten sind. Er führte u. a. aus: Da wir nicht wissen, wann dieser Krieg, den wir gegen eine Welt von Feinden führen, enden wird, müssen wir, um unsere Volksernährung sicher zu stellen, haushalten mit unseren Vorräten und dafür sorgen, daß wir bald zu neuen Lebensmitteln kommen. Die Landwirtschaft wird auf eine harte Probe gestellt; denn sie soll beweisen, daß sie in der Lage ist, Deutschland mit ausreichenden Nahrungsmitteln zu versehen, zu denen ja auch das Obst und die Obstzeugnisse sowie Gemüse gehören. Zunächst müssen wir sehen, unser Obst gut aufzubewahren. Das

Obst, das nicht länger halten will, braucht nicht weggeworfen zu werden; man soll es dörren oder einkochen, was auch im Winter recht gut geschehen kann. Schönes helles Apfelmarmelade erhält man z. B., wenn man die Äpfel mit wenig Wasser und etwas Zucker schnell zerlegt, danach bei 90 Grad C. 20–25 Minuten lang in Kugelformgläsern sterilisiert. Birnen werden 10–15 Minuten lang bei 100 Grad C. sterilisiert. Auch Gemüse, die leicht faulen, wie z. B. Wirsing, können gedörret werden und halten sich dann sehr lange. Man muß sie in kochendem, schwachem Salzwasser (etwa 1 Teelöffel Salz auf 1 Liter Wasser) leicht abblanchen und am besten auf dem Kochherd bei gelinder Wärme dörren (da bei kann man 4–6 Stunden übereinanderstellen). Nicht ratsam ist das Dörren im Backofen, da hier die Hitze zu groß ist. Die Aufbewahrung der Dörrezeugnisse geschieht am besten in gut verschlossenen Dörren an trockenem Orte. Auch Rotkraut kann man dörren, wobei zu empfehlen ist, Essig vor Abblanchen einzumengen, damit sich die Farbe gut hält. Auch kann das Rotkraut wie Sauerkraut eingemacht werden, wobei auf 50 Pfund ein Pfund Salz genommen wird. Gelbe Rüben, die im Frühjahr an Nährwert verlieren, soll man jetzt ebenfalls dörren und vorher abblanchen. Die im Garten überwinternden Gemüse müssen geschützt werden, so soll man besonders Rosenkohl gegen scharfe, kalte Winde schützen und die Beete mit Stroh, Mist, Heu, Spinnat, Mist, Mist, Mist leicht decken. Jetzt ist das allerdings kaum noch nötig.

Redner besprach nun den Anbau von frischem Gemüse: Wichtig ist es, sich mit frühen Gemüsen zu versehen. Da ist zunächst die Pfläckerse, die wie alle Hassenfrüchte sehr nährstoffreich und besonders zu empfehlen ist. Zu nennen sind hier vor allem von den Reiserbsen die Sorten: „Allerfrüheste Maierse“, „Sara“ und „Vor der Front“, die sehr früh geerntet werden müssen, am besten schon Ende Februar oder Anfang März. Wenn man ganz früh Erbsen und dicke Bohnen haben will, soll man jetzt die Samen in flache Ritzen in Erde legen und an einen warmen Ort stellen. Wenn die jungen Triebe fingerlang erreicht haben, werden sie mit dem Pflanzholz etwas tief und vorsichtig ausgepflanzt. Ein gutes Frühgemüse sind auch die dicken Bohnen, die im Gegensatz zu Erbsen einen fetten Boden verlangen. Die besten Sorten sind „Weiße Windsor“ und „Erfurter“, die Ende Februar geerntet werden müssen. Auch die Karotten müssen zu dieser Zeit geerntet werden, und zwar nicht zu dicht und nicht zu tief. Die beste Frühkarotte ist hier die „Düwider“, die beste Spätkarotte „Mantisse“. Samen etwas in Blumentöpfe zwischen Sand legen, feucht halten und vorkleimen. Recht teuer dürften Zwiebeln werden, deshalb hierfür sorgen und Ende März stecken bzw. Anfang März säen. Beste Zwiebeln: „Große gelbe Dauergewibel“, „Gelbe Bittauer Riesen“, „Gelbe birnenförmige“, „Braunschweiger dunkelrote“, und von den weißen Einmachzwiebeln: „Silberglode“. Sie alle müssen nahrhaften, gut durchgearbeiteten Boden haben. Ein sehr frühes Gemüse ist ferner Spinat, der ebenfalls — wie alle Blattgemüse — fetten, frisch gedüngten Boden liebt. Am besten breitwürrig säen oder in schwerem Boden in Reihen. Beste Sorten: für die Frühjahrszeit, „Viktoria-Riesen“ (stark aufsteigend) und für Sommer „Kneufeländer“. Zu erwähnen ist hier noch die Gartenmelbe, ein vorzügliches frühes Gemüse. Beste Sorte „die gelbe“. Ferner der Rapsalat: beste Frühsorten sind „Primus“, „Vorläufer“ und „Malkönig“, für Sommer: „Maximus“, „Wunder von Stuttgart“, „Sachsenhäuser“, für trockene und heiße Sommer: „Graf Zeppelin“, für Winter: „gelber“ und „brauner Winteralat“. Alle diese Sorten lieben fetten Boden und müssen, wie auch Oberrahlschl, Endivien, Sellerie, flach gepflanzt werden. Dann zum Frühwirsing, „Rotkraut“, „Weißkraut“ und „Wunderkohl“. Die besten Sorten sind folgende: Von Weißkraut: „Wunderkohl“, „Heinemanns Achtwochen“, „Vortisches frühes“, von Wirsing: „Eisenkopf“, „Heinemanns Abendwirsing“ und „Zweimonatwirsing“, Rotkraut: „Holländisches frühes“, Blumenkohl: „Alger“ und „Berliner“. Von Frühkohlrabi sind die besten Sorten: „Wiener früher weißer“ und „Prager Auslese“.

Wichtig ist, daß man die Frühkohlrabi erst Anfang Mai und flach auspflanzt, wenn keine scharfen Temperaturschwünge mehr zu befürchten sind, da sie sonst keine Knollen bilden, sondern in Samen schliefen. Sehr wichtig sind weiter die Frühkartoffeln, die dieses Jahr sicher sehr teuer werden. Sie müssen warmen Boden und warme Lage haben und würden sich hier in Dillenburg sehr wohl anbauen lassen. Die besten Sorten sind: „Blauer Obenwälder“, „Früheste Ertragreiche“, „Kupferhart“, „Allerfrüheste Courier“, „Sechswochenkartoffel“, „Gelbe Zwidauer“, „Kaiserkrone“, „Royal Mittmah“, „Roter Diamant“. Sehr früh können diese Sorten geerntet werden, wenn man die Kartoffeln „vorkleimt“, was in folgender Weise geschieht: man legt die Kartoffeln mit den Keimen nach oben in flache Ritzen, die in einem temperierten Raum oder auf dem Speicher, der etwas hell ist, gestellt und wenn die Triebe handlang sind, Ende April vorsichtig, handbreit tief, 50–60 cm im Quadrat, ausgepflanzt werden. Von den Buschbohnen, die auch zum Einmachen verwendet werden können, sind „Kaiser Wilhelm“, „Hilrichs Riesen“ und „Sachsa“ die besten, die im Mai geerntet werden und nicht anspruchsvoll an den Boden sind. Man legt sie entweder in Reihen oder in Stufen, letztere in Abständen von 40 cm.

Nun kommen wir zu den Spätgemüsen. Zunächst die Stangenbohnen. Die ertragreichsten sind „Phänomen“, die pro Jahr 80–100 Zentner Bohnen pro Morgen liefert, ferner die „Rheinische Speckbohne“, die „türkische oder arabische Feuerbohne“ (für rauhe Gegenden) und die „Zuli-Stangenbohne“, gelbe: „Goldkrone“ und „Goldener Prinz“. Die Bohnen müssen zu 10 oder 12 in eine Reihe gelegt werden in Abständen von 60–70 cm. Zu beachten ist, erst die Stangen zu stecken und dann erst die Bohnen zu legen. Von gelben Rüben sind die empfehlenswertesten: „Frankfurter hochrote Winter“, „Hamburger lange Rote“, „Braunschweiger lange Rote“. Bei Schwarzwurzeln ist die viel blühtliche zweijährige Kultur nicht gut. Besser ist die einjährige Kultur. Von den Sorten ist zu nennen: „Heinemanns einjährige Riesen“, welche schon Ende Februar oder Anfang März mit frischem, einjährigem Samen ausgesät werden muß. Von Unterkohlraben seien genannt: „Gelbe Westfälische“ und „Gelbe Schmalz“. Ein besonders dankbares Gemüse ist auch der Schnittkohl, der große Mengen liefert. Von den Sommererbsen sind zu erwähnen: „Grünblühende Folgererbsen“, „Ruhm von Kassel“, „Große, grüne Schnabelerbsen“, „Dr. Mac Bean“ und „Telefon“. Von Grün- und Rosenkohl sind zu empfehlen bei ersterem: „Niedriger grüner krauser“, „Erfurter Dreienbrunnen“, bei letzterem: „Fest und viel“, „Frankfurter Markt“ und „Perfection“. Beim Grünkohl läßt man die Strünke stehen, die ein treffliches Frühjahrgemüse liefern. Von Spätwirsing: „Vertus“, „Marcellin“, von Spät-Rotkraut: „Zenith“, Spät-Weißkraut: „Braunschweiger“, „Ragoburger“, und „Groß-Gerauer“, von Sellerie: „Sachsen-

„Kaiserlicher“, „Delikatess“, „Mabaster“, „Imperator“ und „Kaiserlicher“. Sellerie soll feuchten und gut gedüngten Boden und muß in etwa 40 cm Abstand nach gepflanzt werden. (Anleitung.) Defteres Jauchen von August ab ist anzuraten. Er darf nicht zu früh eingeschlagen werden, vielmehr soll man bis Dezember warten. Von Spät-Blumen: Kohl: „Frankfurter mittelfrüher“, „Triumph“, „Frankfurter Nieren“. Er verlangt Feuchtigkeit. Die besten Spät-Obst: Kohlrabi-Sorten sind „Weißer“ und „blauer Gollath“. Diese liefern große Erträge, sie müssen etwas weiter als die Frühkohlrabi gepflanzt werden (35-40 cm Entfernung). Von Lauch (Breitlauch, Porree), der kräftigen, frisch gedüngten Boden will, sind „Brabant“ und „Nieren von Carentan“ die besten. Von Tomaten: „Frühe Gelsenheimer“ (Johannisfeuer), „Erste Ernte“, „Lucullus“, „König Humbert“. Von Gurken: „Unicum“, „Japanische Klettergurke“, „Sachsenhäuser Halblange“ (von Schlangengurken), für Salzgurken „Russische Trauben“, für Essgurken „Pariser Trauben“. Gurken wollen eine warme, windgeschützte Lage und einen nährhaften, etwas feuchten Boden. Während für alle Gemüsearten frischer Samen der beste ist, so liefert 2-3 Jahre alter Samen und Kürbisse die höchsten Erträge. Von Endivien am empfehlenswertesten: „Große grüne breitblättrige“. Gute Römisch-Kohl-Sorten sind: „Grüner mit extra breiten Blattrippen“, „Grüner Silber“, „Gelber Schweizer“ und „Lucullus“. Die grünen Sorten sind widerstandsfähiger als die gelben. Auch der Rhabarber sollte in keinem Garten fehlen; denn er liefert gerade in der gemäßigten Zeit (April bis Juni) viel und gutes Gemüse. Beste Sorte: „Koststiller verbesserter Viktoria“. Man gibt den Pflanzen einen Abstand von 1 Meter und erneuert die Anlage alle 6-8 Jahre. Rhabarber liebt alljährlich frische Mist- und Jauchedüngung. Die Blattstiele sollen nicht abgeschnitten, sondern abgedreht werden. (Fortf. folgt.)

Handelskrieg.

Menschenleer wie nie zuvor
Liegt das Schiffereikontor,
Und der Steuermann fragt am Pier:
„Ja, was ist das: Passagier?“
Jeder Kapitän der Welt
Brimmelt: „Oh mein Schiff zerfällt!“
In der U-Boot-Schleierzeit,
Schmeiß ich's lieber hier entzwei!
Nach dem Nordpol ging ich nun,
Im Ozean und Taifun,
Aber Fracht nach England —
Danke sehr! Nicht in die Hand!“
Schau! Die sonst so schämige
U-Boot-Verkehrs-Prämie
Wird fünfmal so hoch gebucht
Wie im Jänner! Ei verflucht!
Auch der kühnste Deszendent
Nicht mehr nach England,
Und wer selbstmördernd sein Grab
Sucht, macht's ohne U-Boot ab.
In den Häfen arbeitslos
Dummeln Seizer und Matros.
„Für das Wohl der Gentlemen
Sterben? I wo werd' ich denn!“
Jede Kontorbande-Fracht,
Die sonst jede Fahrt gemacht,
Seit das U-Boot flücht, Sir Grey,
Sticht kein einziger mehr in See.
Deutscher Michel, aufgewacht,
Und erkenne deine Macht!
Alle Needer stehen still,
Wenn dein starker Arm es will!
(Gallian im „Tag“.)

Vermischtes.

Berlin, 24. Febr. (W.B.) Der Reichsanzeiger meldet, daß dem Führer des ersten Armeekorps, Generalleutnant Koch, der Orden „Pour le mérite“ verliehen ist.
Der Verl. Vol.-Anz. meldet aus Trier: Der Wendelschnellzug Trier-Saarbrücken stieß bei der Station Schoden mit einer leeren Maschine zusammen. Führer und Fahrer beider Lokomotiven, sowie fünf Passagiere wurden verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.
Von der Reichsbank. Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand des Instituts auf mehr als 2255 Millionen steigt.
Die Reichswollwoche. Das erfreuliche Ergebnis der Reichswollwoche, das in ganz Deutschland gleichmäßig hervorstrahlte, zeigte sich auch in den Landesteilen, die vom Feinde besetzt oder am meisten bedroht waren. So wird aus Ostpreußen gemeldet, daß das Ergebnis in Allenstein ein sehr günstiges war; aus Elsaß-Lothringen liegen ähnliche Nachrichten vor. Dem Kriegsausbruch für warme Unterleibung gingen beispielsweise aus dem Reichslande, aus Kolmar, der Heimat des Landesverrätters Blumenfeld, zwei Waggonen Wolle und Tuschfaden zu. Reiche Sendungen lieferten Saarburg, Diedenhausen und sogar der Kreis Thann, der bekanntlich unmittelbar im Operationsgebiet liegt, veranlaßte eine Sammlung, die einen guten Ertrag zeitigte. Auch bei der Reichswollwoche ergab sich neuerlich, wie alle Teile und alle Stände Deutschlands in edlem Wettstreit bestrebt waren, die Kriegshärten zu mildern und zu lindern. (W.B.)

Während des Druckes eingegangen.

Der heutige amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
In der Champagne setzte der Gegner gestern seine verzweifeltsten Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der eingeleiteten starken Kräfte ohne jeden Erfolg.
Sonst nichts Wesentliches.
Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Gefechte am Niemen, Bobr und Rawa dauern an. Die festungsartig angebaute Stadt Praszyn wurde gestern von ostpreussischen Reserve-Truppen nach hartnäckigem Kampfe im Sturm genommen. Über 10000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren, sehr viel Gerät, fielen in unsere Hand.
In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.
In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit kühner Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Vornort Regity (südöstlich Warschau).
Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustowo gefangen genommene Kommandeur der 57. russischen Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als man ihm die Lage im Westen erklärte, wollte er nicht glauben, daß das deutsche West-Heer auf französischem Boden stehe.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

London, 25. Febr. (W.B.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmounthaven“ seit dem 3. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden.

Paris, 25. Febr. (W.B.) Der „Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Samstag im Osthafen von Dänemark auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere Mann, darunter der Kapitän wurden schwer verletzt. (Das deckt sich mit dem deutschen amtlichen Bericht vom verg. Sonntag, 2. Feb.)

London, 25. Febr. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Rangoon: Das Fischerboot „Gratia“ landete 14 Matrosen von der Bemannung der „Osley“, die gestern Nachmittag südöstlich Rangoon torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periscope eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Osley“ versank heute morgen auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Washington, 25. Febr. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4600 Ballen Baumwolle an Bord.

Amsterdam, 25. Febr. (I.L.) Aus Petersburg wird gemeldet: Wie der Große Generalstab bekannt gibt, bezog sich die Meldung von der außerordentlich schwierigen Lage eines Teiles der Armeekorps während des Rückzuges aus Ostpreußen auch auf Teile des 20. Armeekorps unter Befehl von Generalleutnant Boulgakov, gebildet durch die 29. Division und drei Regimenter, zusammengesetzt aus Reserve von aktiven Truppen. Da der Zusammenhang zwischen diesem Korps und dem 10. Armeekorps am 13. Februar durchbrochen wurde, sah es sich in der Gegend zwischen Goldap und Suwalki umzingelt durch eine deutsche Armee, deren Stärke fortwährend zunahm. Bis zum 22. Februar kämpfte dieses Armeekorps heldenhaft gegen eine feindliche Heeresmacht, die es mehrmals an Kopfzahl übertraf. Mannschaften dieses Korps, denen es glückte, durch den Ring der Feinde hindurch zu kommen, teilen mit, daß das Korps bis zur letzten Patrone und vollständigen Erschöpfung weiter kämpfte und mutig den Schwigen Widerstand bot, die ihm an allen vier Seiten angelegt wurden.

Berlin, 25. Febr. In einem Beitrag über die deutschen Siege in Ostpreußen schreiben der Hoff. Jtg. zufolge die „Times“: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in der letzten Zeit abgesunken. Wir wissen nur von ungefähr, daß Russland auf den Krieg nicht vorbereitet war und noch jetzt Zeit braucht um seine Armeen und Hilfsquellen ins Feld zu führen. Die Ungewißheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurteilen. Die Flut der neuen deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrach, ist augenscheinlich dem Stabe des Großfürsten überaus gekommen. Man wird auf weitere derartige Ueber-raschungen vorbereitet sein müssen. (W.B. Red.)

Wien, 25. Febr. (I.L.) Hier eingetroffene Nachrichten aus Madrid besagen, daß dort die Stimmung der Bevölkerung immer mehr zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hinneigt. Die großen Blätter enthalten regelmäßig die Berichte des österreichisch-ungarischen und deutschen Generalstabes, die ihnen über Norddeutsch gehen; während früher Bordeaux die einzige Quelle für Kriegsberichte bildete. Die letzten Siege der Verbündeten in den Karpathen und in Ostpreußen wurden in Madrid mit Sympathie und Genugtuung darüber vernommen, daß danach die französischen Nachrichten über Hungerrevolten in Berlin und Wien und Aufründe und Meutereien bei den österreichisch-ungarischen Truppen erloschen sind.

Athen, 25. Febr. Der frühere Minister des Auswärtigen von Streit besuchte gestern den Ministerpräsident Benizelos. Obgleich angenommen wird, daß bei dieser Zusammenkunft über die Befreiung des griechischen Gesandtenpostens in Konstantinopel verhandelt wurde, so steht doch nicht fest, ob v. Streit sich bereit erklärt habe, den wichtigsten Posten anzunehmen. — Eine hiesige Zeitung behauptet zu wissen, daß Vertreter des Dreiverbundes von der griechischen Regierung ihre Unterstützung zur Einnahme der Dardanellen verlangt habe. Die griechische Regierung hält jedoch unbedingt an ihrer absoluten Neutralität fest.

Konstantinopel, 25. Febr. (I.L.) Die Engländer behalten am Suezkanal die englischen und indischen Truppen. Die australischen Truppen schickten sie nach dem Innern des Landes. Einige australische Soldaten wurden erschossen, weil sie ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck brachten. Gegen die Senussi sandten die Engländer 30000 Mann englische Truppen. Zwischen dem neuen Generalgouverneur und dem Oberkommandanten Maxwell sind Differenzen entstanden. Beide handeln gegeneinander. Im Namen des Scheichs Abbas Hilmi sind durch eine geheime Organisation Aufstände verbreitet und an allen öffentlichen Gebäuden angelegt worden. Durch diese wird die Bevölkerung aufgefordert, die Rettung Ägyptens durch die osmanische Armee in Ruhe abzuwarten.

Honk, 25. Febr. (W.B.) „Rouvet“ meldet: In ganz Südfrankreich herrscht ein fürchterliches Unwetter. In den Gebirgsgegenden liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit großer Mühe und großen Ver-sparungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Tele-graphenlinien wurden zerstört. Im Mittelmeer herrscht starker Sturm, der mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Rom, 25. Febr. (I.L.) In Neapel erklärten die organisierten Arbeiter nach zwei Tagen intensiver Arbeit den Generalkrieg infolge der Brotteuerung. 8000 Streikende durchzogen die Straßen der Stadt.

Kopenhagen, 25. Febr. (I.L.) Ein offizielles Telegramm aus Singapur meldet, daß die Meuterei aus Nord über einige Besatzungen entstanden sei. Mehrere Bataillone eines Regiments hätten den Gehorsam verweigert, doch seien die Unruhen von den übrigen Regimentern und einer Abteilung Sikhs sowie von Truppen der englischen und verbündeten Kriegsschiffe bald unterdrückt worden. In einem Meuterei-Telegramm aus Tokio wird gemeldet, daß Marinesoldaten von japanischen und französischen Kriegsschiffen gelandet seien und daß mehrere Japaner im Kampf verwundet wurden. (W. Wpft.)

Kopenhagen, 25. Febr. (W.B.) Wie London aus Tokio meldet, ist die amerikanische Intervention im japanisch-chinesischen Konflikt von Präsident Taft vorläufig zurückgenommen worden, nachdem beruhigende Erklärungen über seine an China gerichteten Absichten abgegeben hat. Die Truppenbewegungen nach Festland werden insofern fortgesetzt. News erzählt, daß sämtliche Jahrgänge der japanischen Kriegsschiffe gezogen worden sind.

Voransichtliche Witterung für Freitag, 25. Febr. Zeitweise aufheiternd, ohne erhebliche Niederschläge, lichte Winde Temperatur wenig geändert.

Verantwortlicher Schriftleiter: Joh. Jungmann.

Für die Konfirmanten in Ostpreußen von Herrn aus Dillenburg 5 Mk., von Schultat 2. 5 Mk., 2. 2 Mk. Herzlichen Dank. Weitere Gaben werden erbeten. Fremde.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Obersfeld versteigert Donnerstag, den 2. d. J., vorm. von 10 Uhr ab in der Schmid'schen Wälder zu Eisenroth aus den Forstorten Schuttheislopf (26 a), selte (40), Hölzweg (21), Hefelien (22), Dunschlöcher (23 a/b), Büsch (26 c), Wehrsteile (26 d), (27 a) u. Bahn (27 b) der Schutzbezirke Tringenstein u. Döfels (Revierförster Kraft): Eichen: 6 Km. Scht. u. Buchen: 1 Km. Ruzsch, 506 Km. Scht., 381 Km. Scht. u. Ruzsch, 7450 Wm., 80 Km. Ruzsch (ungeschätzt). Laubholz: 4 Km. Scht. u. Ruzsch, 9 Km. Scht. u. Ruzsch. Die betr. Bürgermeistereien, insbesondere Tringenstein, Oberndorf und Eisenroth, werden um ortsübliche Begutachtung ersucht.

Die Generalversammlung der Wiesen-Genossenschaft am Oberen Auhach und Haigerbach wird festgesetzt auf den 10. März, mittags 2 Uhr.

Neuwahl des Vorstandes.

Bestätigung der Entschädigung des Vorstehenden.

Haiger, den 23. Februar 1915.

H. Heintz, Engelfert, Genossenschafts-Vorstand.

Königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes zu Siegen.

Beginn des Schuljahres: 15. April 1915.

A. Tageschule.

Praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten (Schleiferei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klempnerei) neben theoretischem und sachwissenschaftlichem Unterricht.

Aufnahmebedingung: Erfolgreicher Besuch einer Fachschule.

Kursdauer: 2 Jahre. Schulgeld: 60 Mk. jährlich.

Prekursorische Schüler.

Stipendien für minder bemittelte und würdige Schüler.

Die Reifeprüfung gilt lt. Ministerialerlass als Befreiung für Schloffer und Schmiede.

B. Sonntags- und Abendkurse für nicht mehr bildungsschulpflichtige junge Leute der Metallindustrie.

Beginn: 18. April 1915.

C. 10-wöchentlicher Kursus zur Ausbildung von Zeichnern für Blechbearbeitung jeder Art. Beginn: 19. April 1915.

Anmeldungen jetzt erbeten.

Programme und Auskunft kostenfrei durch

Die Direktion: J. B. gez. Denzinger.

Die Direktion: J. B. gez. Denzinger.

Kaufe jedes Quantum Eisen

und bitte um Preisangabe u. Stückzahl, evtl. geeignete zum Einkauf bei Lindwren gesucht.

H. Ernst, Frankfurt a. M., Holbeinstr. 33.

Landwirtschaftl. Verein.

Freitag, den 26. Febr., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

Mitgliederanfrage.

Güter-Angebote. (420)

Für Vorkauf.

Für unsere Abteilung

Rechtsanwaltschaften suchen für

daernde Beschäftigung größt.

Anzahl 406

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn, Prämien

und Mittageffen-Berstattung.

Logis und Mittageffen-Ge-

legenheit im Vert.

Siegen-Lothringer-Werke

vorm. D. Hölzer Söhne K. & C.

Abteilung Drehschleifer,

Erdarbeiter

für Wasserleitungsbau auf

Bahnhof Herrberg

gesucht.

Meldungen auf der Baustelle

von Dienstag, den 23. Febr. ab.

H. Berlich,

330 Bau-Ingenieur.

30 Arbeiter

gesucht gegen hohen Stunden-

lohn für Oberbau Bahnhofser-

weiterung Dillenburg. Zu

melden bei

Ing. Meißner, Mooren

Baustelle. 415

Suche für sofort ein ehrliches

Mädchen.

Gauptstraße 116.

Fremdl. Wohnung

auch geteilt, sofort oder später

zu vermieten. Auberg 9.

So. den erschien:

Postbuch

für den

Feld- und Kriegs-

und Telegrammver-

Ein Ratgeber in allen

Post- und Telegraphen-

legenheiten, auch nach

Ausland.

Bearbeitet von

Carl Jaap,

Ober-Postsekretär bei der

Oberpostdirektion in

Preis 60 Pfennig

Vorwärts in der Post

von

Moritz Weidenbach

C. Seel's Nachf., Dillenburg

Feldpostpackung

mit Cacao-Tabletten, Le-

tabletten, Teetabletten,

Chocolade, Milch, Ar-

cognac, Rum, Ciga-

retten, Tabak

Russlandseverteilungen

etc. erhalten Sie in

Drogerie in Dillenburg

Marktstraße.

Eine Zeitungsver-

Drehban

Reht zu verkaufen bei

Julius Hof,

Flammersbach bei

Pferde-Verkauf

Wegen Anschaffung

schwerer Pferde zu

Verkauf zu

Gewerkschaft

Langenbach

Telefon Nr. 52, Amt

Lehrling

kann sofort oder später

treten. Frh. Gieseler

Malermeyer, Siegen

Co